



## Politisches Feuilleton

Montag bis Samstag • 7:20

28.5.2004

### Kinderlachen, ein Relikt der Vergangenheit?

Von Albert Wunsch



Albert Wunsch (Foto:  
Kösel-Verlag GmbH & Co)

Wenn eure Denkmuster und Sexualpraktiken sich weiterhin so aufs Verhüten konzentrierten, das auch dem letzten Kind die Chance des Geborenwerdens genommen wird, dann werdet Ihr vergeblich nach der ungezwungenen Fröhlichkeit der Kleinen Ausschau halten. Auch aller Wohlstand wird Euch nicht den Schauer der sich breit machenden Gefühlsarmut und Kälte nehmen, denn ein Kinderlächeln lässt sich nicht in Gold aufwiegen. So werden bald noch mehr angegraute Ichlinge in Selbsthilfegruppen hocken, um

mittels vergilbter Bilder wohlige Kindheitserinnerung wach zu rufen. Bitterer Ernst umfängt die Protagonisten der Spaß-Konsum-Gesellschaft.

Ach, äußern sich die vielen Tagträumer, etwas weniger Kindergeplärre wird die Welt nicht untergehen lassen. Optimisten werden schnell einwerfen, dass es immer noch reichlich Menschen gibt, welche in Verantwortung Kindern das Leben schenken. Und Zeitgenossen mit dem Blick eines Konrad Adenauer werfen augenzwinkernd ein: "Kinder kommen immer, ob geplant oder ungeplant!" Aber den in diesem Zusammenhang eher zufällig oder ungewollt ins Leben geratene Nachwuchs sollten wir erst einmal als Risikogruppe ausklammern, weil ja niemand weiß, ob diese Kinder jemals Leistungsträger werden.

Unabhängig von der Frage, ob unsere Junioren zur tragende Kraft der

#### Links

- [← Politik](#)
- [⇨ Playlist](#)
- [← Politisches Feuilleton](#)
- [⇨ Aktuelle Beiträge](#)
- [⇨ Beitrags-Archiv](#)

#### Externe Links

- [⇨ Homepage von Albert Wunsch](#)

#### Audio

- [↔ Kinderlachen, ein Relikt der Vergangenheit? \(real\)](#)

zukünftigen Gesellschaft werden, die Überalterung ist offensichtlich. So klingt es in der Politik aus unterschiedlichsten Beweggründen - ob von Rentenspezialisten, Wirtschaftsexperten oder Familienlobbyisten - unisono, unsere fröhlich aus den Windeln hervorstechende Strampler-Generation braucht dringend massiven Zuwachs. Selbst die ständig wachsende Schar der - oft zwischen Sex in the City, einsamer Selbstsuche und recht nobler Finanzausstattung hin und her pendelnden - Überzeugungs- oder Zufalls-Singles stimmen in das Klagegedicht der verschwundenen Kinder ein. - Nein, heißt es allerorten, so kann es keinesfalls weitergehen. Irgendwer muss umgehend unsere Zukunft retten.

Unbeeindruckt von allem belegt die Statistik: immer mehr Frauen wollen immer weniger oder keine Kinder. Und je höher der Ausbildungsstand, je offensiver wird dieses Lebenskonzept vertreten. Fehlt hier in der persönlichen Karriereleiter die Sprosse Mutterglück oder haben überdrehte Selbstverwirklichungs-Ideen die genetischen Voraussetzungen von Frauen abgetötet? Fakt ist: das ehemals schwache Geschlecht hat dem Geburtskanal rigoros einen Riegel vorgeschoben.

Aber auch ein Blick auf das angeblich starke Geschlecht ist notwendig. Denn die Herren der Schöpfung stehen dem Vaterglück recht enthaltsam gegenüber. Allerorten wird deutlich, zu viele Männer haben sich so auf ihren Alltag zwischen Beruf, Partnerschaft und/oder Hobby eingestellt, dass Frauen zwar als kommunikativ-erotisch versierte Partnerinnen gesucht, als Mütter aber allzu häufig samt dem Nachwuchs im Stich gelassen werden. Während dessen ignoriert die Politik, dass mit Kindern das Armutsrisiko wächst. Und die Wirtschaft verdrängt, dass sie nur dann eine Zukunft hat, wenn neue Produzenten und Konsumenten geboren und mit viel Sorgfalt und Zeit auf das Leben vorbereitet werden, was eine massive Verbesserung der Vereinbarkeit von Erziehungs- und Erwerbsarbeit notwendig macht.

Gesellschaftliche Trends spiegeln immer die Wertsetzungen von Mehrheiten wieder. Wenn über Jahrzehnte Konsumansprüche, Konten und Ego-Konzepte wucherten, bleibt wenig Raum für Kinder und Familienleben. So investiert unser Staat kaum in die Qualifizierung der elterlichen Erziehung und setzt stattdessen weitestgehend auf öffentlich subventionierte Ganztagsbetreuungssysteme. Die Vorbereitung von Kindern auf ein Leben in Eigenständigkeit und Selbstverantwortung muss nicht gelernt werden, scheint das Credo zu sein. Geht es um Hobbys und berufliche Erfordernisse, egal ob eine optimiertere PC-Nutzung, chinesisches Kochen oder astrologisches Wissen angestrebt wird, - Zeit und Geld kommt schnell zum Einsatz. Aber diese Selbstverständlichkeit fehlt weitestgehend bei der Vorbereitung auf die Elternrolle. Demnach wird

Kindzimmer und Karriereplanung für  
gang mit den anstehenden Aufgaben als  
vater und mutter deutlich wird. Außerdem liegt die gesellschaftliche  
Anerkennung für diese herausfordernde Tätigkeit weit unter den simpelsten -  
außerhäußig ausgeübten - beruflichen Tätigkeiten.

Zeitgleich verdeutlichen einige Mahner, dass selbst eine höhere Geburtenrate  
keinesfalls aus dem momentanen Desaster herausführt, wenn diese  
Jugendlichen nicht gleichzeitig gut ausgebildete, leistungsbereit und mobil auf  
den Arbeitsmarkt reagieren. Denn was hat eine Gesellschaft davon, wenn ein  
ständig wachsender Teil des Nachwuchses sich schon in jungen Jahren gezielt in  
Richtung soziales Netz hangelt.

Daher steht jetzt ein energisches Gegensteuern an: Denn ein Volk hat nur dann  
Zukunft, wenn nicht Konten sondern Kinder zu eigenverantwortlichen  
Persönlichkeiten heranwachsen.

**Dr. Albert Wunsch** ist Leiter des Katholischen Jugendamtes Neuss, Supervisor  
(DGSv), Erziehungswissenschaftler an der Phil. Fakultät der Uni Düsseldorf,  
Vater von zwei erwachsenen Söhnen (drei Enkeltöchter) sowie Autor der  
Erfolgsbücher: "Die Verwöhnungsfalle" und "Abschied von der Spaßpädagogik",  
beide im Kösel Verlag.

[Artikel drucken](#) [➔](#)

[Artikel versenden](#) [➔](#)